



**Mens sana in corpore sano:**  
Lorenz Habert ist Masseur und blind  
– und gerade deshalb so erfolgreich

**Leute, Seite R6**

**Audiatur et altera pars:** Die Justiz in  
Augsburg wehrt sich gegen Vorwürfe,  
Mediziner geschont zu haben

**Bayern, Seite R13**

**Non scholae sed vitae discimus:**  
Hat Latein als Schulfach  
überhaupt noch eine Berechtigung?

**Kultur, Seite R18**



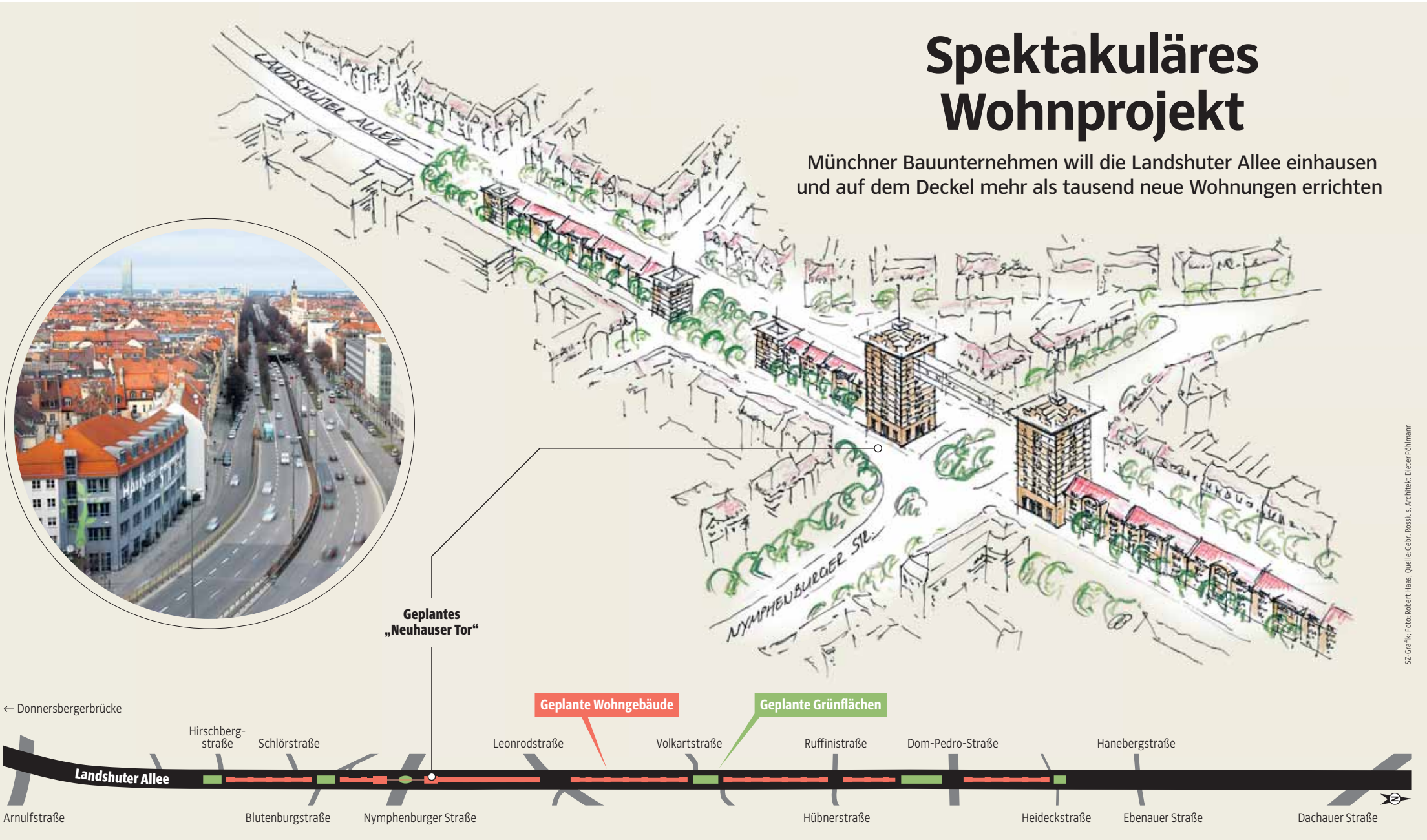
NR. 103, DIENSTAG, 6. MAI 2014

**LANDSHUTER ALLEE**

**Bitte nicht  
gleich abtun**

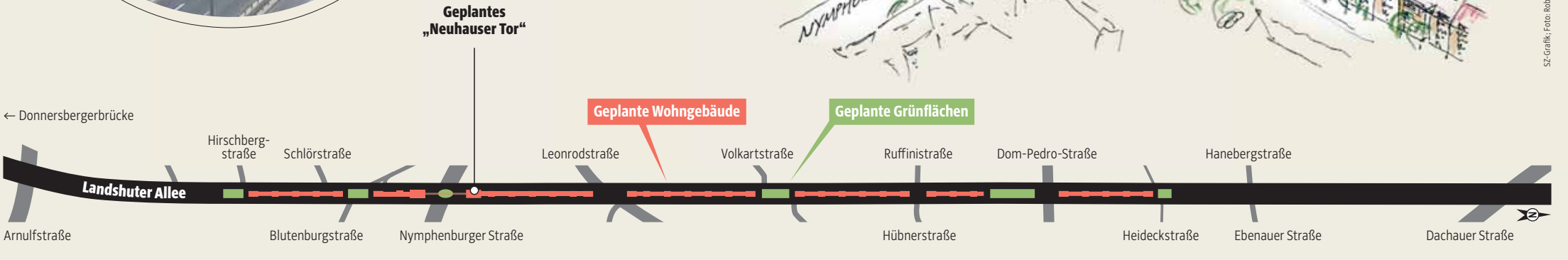
VON ALFRED DÜRR

Das kann doch kein großes Problem sein: Man setzt einfach einen Deckel auf die Autoflut und oben entstehen dann wahlweise dringend benötigte Wohnungen, vielleicht auch ein Konzertsaal oder erholsame „Grünbrücken“. In München gibt es bereits ein Paradebeispiel für diese eindrucksvolle Form der Stadtplanung: den Petuelpark. Wo einst Verkehrsströme die Anwohner belästigt und Stadtviertel getrennt haben, befinden sich heute Bäume, ein Bach, Wiesen und Spazierwege. Nun liegt der Vorschlag für die Überbauung der Landshuter Allee vor. Außerdem sympathisieren Rathauspolitiker von CSU und SPD seit längerem mit der „Einhausung“ der Lindauer Autobahn. Das Tunnelbauwerk unter dem Englischen Garten wird bald wieder auf der Tagesordnung des neuen Stadtrats stehen. Und vor einem Jahr hat ein Investor vorgeschlagen, die Straßenschneise nach dem Tunnel beim Oskar-von-Miller-Ring mit einem Betondeckel zu versehen, attraktive Wege anzulegen und Häuser mit markanter Architektur zu bauen. An phantasievollen Vorschlägen für einen wirksameren Schutz der Anwohner, der Natur und auch für eine Verschönerung des Stadtbildes mangelt es nicht. Aber geht es dann in planerische und ingenieurtechnische Details, kommt meist schnell die Ernüchterung. Die Finanzierung, Interessen der benachbarten Grundeigentümer, der Umgang mit Erschließungsstraßen und, und, und – all das kann doch ein Problem werden. München braucht allerdings Lösungen für seine Bausünden. Gerade Themen wie die Landshuter Allee oder der Englische Garten sind besondere Herausforderungen für die neue Stadtregierung und den Stadtrat. Entsprechende Initiativen zur Verbesserung der Situation vornehmlich als unrealistische Luftschlösser abzutun, wäre der falsche Weg. Zumindest besteht der Anspruch auf eine unvoreingenommene Prüfung der Ideen.



**Spektakuläres  
Wohnprojekt**

Münchner Bauunternehmen will die Landshuter Allee einhausen  
und auf dem Deckel mehr als tausend neue Wohnungen errichten



VON EKKEHARD MÜLLER-JENTSCH

**München** – Wer an die Landshuter Allee denkt, hat Motorenlärm, Auto-Kolonnen und Feinstaub im Sinn. Eine Münchner Projektentwicklungsgesellschaft will das nun mit einer Einhausung ändern: Über die Fahrbahn soll ein Deckel gelegt werden, und darauf sollen wieder Baumreihen entstehen. Vor allem aber 1130 Wohnungen, darunter 500 Sozialwohnungen, sowie Kindergärten und Grünanlagen. Die Gebrüder Bodo und Rolf Rossius haben ihren Plan am Montag Stadtbaurätin Elisabeth Merk zugeschiedt. Zwei Jahre würden ihrer Meinung nach die Vorbereitungen dauern und etwa drei weitere Jahre der eigentliche Bau – vorausgesetzt, der Stadtrat spielt mit. Die Idee und die Hoffnung der Brüder ist auch, die brachiale Zerstörung des Stadtteils Neuhausen durch die Sünden der Nachkriegsplanung und Olympiavorbereitungen zwischen 1968 und 1972 mit diesem Konzept zu beseitigen. Sie sind nämlich beide im Haus der Urgroßmutter in der Landshuter Allee 21 aufgewachsen.

Ihre Uroma hatte dort eine Reihe von „Zinshäusern“ gebaut, wie man Mietshäuser damals nannte. „Zu dieser Zeit war das noch eine Prachtallee mit acht Baumreihen“, erinnert sich Rolf Rossius. Heute ist die Landshuter Allee eine der Hauptverkehrsstraßen Münchens. Auf etwa 1500 Metern Länge soll sie etwa zwischen Hirschberg- und Heideckstraße hinter Wänden und unter einem Dach ver-

schwinden. Darauf sollen Garagen und darüber Wohnhäuser entstehen. Als „Puffer“ für die Anlieger sind im Bereich der Ein- und Ausfahrten Grünflächen vorgesehen. Für die Genehmigung dieser Überbauung könnte die Stadt nach Berechnungen der beiden Bauunternehmer etwa 80 Millionen Euro Erlösen; für die notwendigen Umbauarbeiten der Straße aber müsste sie nur etwa 50 Millionen Euro bezahlen. Nach den Plänen sollen zwei 45 Meter hohe Häuser mit je 75 Wohnungen als „Neuhausertor“ einen städtebaulichen Akzent setzen. Sie würden aber weder den Mercedes-Turm noch den Saporobogen überragen. Investoren, versicherte Rolf Rossius am Montag der Süddeutschen Zeitung, „stehen Schlange, von Private Equity bis zu Lebensversicherungen“. Denn selbst wenn außer diesen beiden Punkthäusern nur 45 bis 85 Quadratmeter große Sozialwohnungen gebaut würden, rentiere sich das Projekt immer noch mit vier Prozent. „Die derzeit sehr niedrigen Zinsen machen das möglich“, sagt Rossius. „Dieses Vorhaben könnte wegweisend für alle Städte Deutschlands sein“, meint er selbstbewusst. Dass Menschen unter den aktuellen Bedingungen an der Landshuter Allee wohnen müssten, nennt er „eine unglaubliche Tragödie“. Deshalb wird auch im Rathaus immer wieder über eine Untertunnelung der Landshuter Allee debattiert. Den Projektentwicklern ist aber klar, dass sie mit ihr Idee bei der Stadt voraussichtlich auf viele Bedenken stoßen könnten – vor allem, was die Statik betreffe. Doch solch ein Vorhaben stelle schon seit

den 1970er-Jahren kein technisches Problem mehr dar, versichert ihr Architekt Dieter Pöhlmann, der eine Machbarkeitsstudie erstellt hat. Eigentlich sei das Ganze nur eine Art Mini-Brückenbau. „Hier ist Wollen gefragt“, fordert Rolf Rossius. Sein Appell ans Rathaus: „Nicht verwalten, sondern gestalten!“ Er erwarte von der Stadt, das Grundstücksrecht der zu überbauenden Flächen zu schaffen und

den hohen Häusern vorgesehen – über Schächte mit Kohlefiltern. „Im Herzen immer noch Neuhausen möchten wir diesem Stadtteil seine Identität wiedergeben“, sagt Rossius. „Da unser Haus nun schon in der vierten Generation, in diesem Mai seit einem halben Jahrhundert in dieser Stadt baut, möchten wir mit diesem Vorschlag zur Gestaltung der Stadt beitragen.“ Die Anwohner dort sollen ein neues Wohngefühl mit neuer Urbanität erleben. Stadtbaurätin Merk bestätigte am späten Nachmittag, der Entwurf sei „ganz frisch in der Post“. Deshalb habe sie ihn natürlich noch nicht prüfen können. Auf den ersten Blick wirke das zwar toll, dennoch sei sie „von Euphorie entfernt“, sagte Merk. Denn aus Erfahrung wisse sie, dass Bauträger solche Vorschläge oft schön rechnen. Es gebe zudem viele ungeklärte technische, statische und eigentumsrechtliche Fragen. „In München muss man aber auch für ungewöhnliche Vorschläge aufgeschlossen sein“, sagte Merk. Ihre Fachabteilungen würden den Vorschlag nun unter die Lupe nehmen. **► Kommentar**

**Lkw-Fahrer überrollt  
Frau und fährt weiter**

**München** – Eine 28-Jährige ist in der Nacht auf Montag von einem weißen Lastwagen überfahren worden. Der Lkw-Fahrer fuhr einfach weiter, vielleicht bemerkte er den Unfall gar nicht – die Polizei sucht nun nach ihm. Gegen 1.30 Uhr fuhr der Lastwagen mit Anhänger die Kapuzinerstraße entlang, an der Thalkirchner Straße bog er nach links ab. Als das Fahrzeug die Kreuzung passierte hat, entdeckten Passanten auf der Fahrbahn eine junge Frau, die neben einem völlig verbeulten Fahrrad lag. Die Münchnerin erlitt lebensgefährliche innere Verletzungen, sie liegt in einem Krankenhaus. Hinweise an die Polizei unter Telefon 089/62 16 33 22. **FFU**

**HEUTE**

**In der Warteschleife**  
Weil die Koalitionsverhandlungen andauern, ist der Stadtrat praktisch lahmgelegt ..... **R3**

**Müll statt Kinder**  
Eine Schule soll Platz schaffen für das Abfallhäuschen eines geplanten Wohnbaus ..... **R7**

Service ..... R12  
Kino, Theater ..... R16, R17

► www.sz.de/muenchen

**DAS WETTER**

TAGS **25°/10°** NACHTS

Zunächst scheint häufig die Sonne. Später werden die Wolken mit Gewitterrisiko immer zahlreicher. **► Seite R14**

Süddeutsche Zeitung München, Region und Bayern  
Hultschinger Straße 8, 81677 München, Telefon  
089/2183-475, Mail: muenchen-region@sueddeutsche.de  
Internet: www.sz.de/muenchen  
Anzeiger: 089/2183-1030  
Abo-Service: 089/2183-8080, www.sz.de/abo

**Die Vögel**

Krähen haben in Sendling Menschen angegriffen und verletzt. Ein Jäger soll nun prüfen, ob die Tiere getötet werden müssen

**München** – Nach mehreren gefährlichen Attacken von Krähen in einem Münchner Wohnblock schlägt das Kreisverwaltungsreferat (KVR) Alarm. „Es besteht Gefahr für Leib und Leben“, sagte KVR-Sprecherin Kristin Nettelbrecher auf Anfrage der Süddeutschen Zeitung. Noch an diesem Dienstag soll ein Jäger die Situation in dem Sendlinger Wohnblock begutachten und dann entscheiden, ob die Tiere abgeschossen werden müssen.

Am Montagvormittag war ein Mann in der Wohnanlage von mindestens zwei Krähenvögeln angegriffen worden, nach eigenen Angaben trug er zwei Platzwunden am Kopf davon und musste ambulant behandelt werden. Auch Kinder sind in den vergangenen Tagen nach Aussage von mehreren Zeugen attackiert worden.

Was Richard Ebert am Montagvormittag in dem Sendlinger Wohnblock erlebt hat, klingt nach Hitchcocks Thriller „Die Vögel“. Er überquerte gerade den Spielplatz im Innenhof des Wohnblocks, um zur Busstation zu laufen, als er plötzlich einen großen Vogel bemerkte, der angefliegen kam. „Ich bin stehen geblieben – und dann kam ein zweiter Vogel, der hat mich erwischt und hat zugehackt.“ Kurz darauf sei ein dritter Vogel dazugefliegen und habe noch einmal mit dem Schnabel auf seinen Kopf eingehackt. Als Richard Ebert wenig später von Anwohnern am blutenden Kopf verarztet wurde, habe erneut einer der aggressiven Krähen eine Attacke aus der Luft gestartet.

Bereits am Vortag soll es in dem Wohnblock, der von der städtischen Wohnungsbau-Gesellschaft GWG verwaltet wird, zu einem ähnlichen Vorfall mit den Krähen gekommen sein, die in alten Bäumen in dem begrünten Innenhof brüten und nun offen-



Eine Rabenkrähe wie diese ging zum Angriff über. FOTO: JOHANNES SIMON

bar Jungvögel haben. Die Polizei kann zumindest den Vorfall am Montag bestätigen. Eine Streife sei gegen 12 Uhr alarmiert worden, dass Krähen an der Kraelerstraße Menschen anfallen, sagte am Abend ein Polizeisprecher der SZ. „Nach Rücksprache mit dem KVR wurde die Jagdbehörde informiert“, so die Polizei. Außerdem sei die Bevölkerung aufgefordert worden, den Bereich, in dem sich die Vögel aufhalten, zu meiden.

Nach Angaben von KVR-Sprecherin Nettelbrecher steht ihr Referat in engem Kontakt mit der Hauseigentümerin GWG, die für diesen Dienstag einen Jäger in den Wohnblock einbestellt hat. In diesem speziellen Fall gehe die Sicherheit der Anwohner vor dem Naturschutz. „Wir wollen uns nicht vorstellen, dass dort ein Kind zu Schaden kommt“, sagte die Sprecherin. Der Spielplatz der Wohnanlage befindet sich in unmittelbarer Nähe zu den Bäumen, in denen die Krähen ihre Nester haben. Dort spielen laut Krähen-Opfer Richard Ebert täglich Dutzende Kinder, auch seine eigene Enkeltochter. „Mir fehlt da jedes Verständnis“, sagte Ebert. Die Hausverwaltung dürfe nicht einmal die Nester der Vögel entfernen. Ein Feuerwehrmann, der nach der Attacke ebenfalls am Einsatzort war, soll empfohlen haben, ein Netz über den Spielplatz zu spannen, als Schutz vor den aggressiven Krähen.

Denn eigentlich sind die Tiere während der Brutzeit streng geschützt. Doch dieser

Fall, der nach Angaben eines GWG-Mitarbeiters in der Wohnanlage schon häufiger vorgekommen sei, lässt die Sicherheitsbehörde zu der ungewöhnlichen Maßnahme greifen. Matthias Luy, Leiter des Landesbunds für Vogelschutz (LBV) in Oberbayern, ist überrascht von der Attacke. „So etwas kommt sehr selten vor“, sagt der Diplom-Biologe. Er geht davon aus, dass es sich bei den aggressiven Vögeln um Rabenkrähen handelt. „Alle zwei bis drei Jahre bekommen wir eine Nachricht über eine Attacke“, sagt Luy. Das sei eine vergleichsweise

**Pro Quadratkilometer  
leben geschätzt 20  
Rabenkrähenpaare in München**

geringe Zahl an Fällen. Denn in München leben die Rabenkrähen nach Angaben des Vogelschützers überall dort, wo es hohe ältere Bäume gibt. Luy schätzt die Zahl der Rabenkrähenpaare im Stadtgebiet auf 20 pro Quadratkilometer.

Ob die Krähen in dem Münchner Wohnblock, die sich offenbar bei ihrer Brutpflege von den dort wohnenden Menschen gestört fühlen, überhaupt geschossen werden, ist indes noch gar nicht sicher. Möglicherweise werden sie auch vom Jäger lediglich vergrämt. Doch getan werden muss etwas, findet Richard Ebert. „Das wird jetzt ein Politikum“, sagt das Opfer der Sendlinger Krähen-Attacke. **THOMAS LAUF**

**Schüler steht als  
Vergewaltiger vor Gericht**

**München/Pullach** – Ein 16-Jähriger muss sich seit diesem Montag am Landgericht München I wegen Vergewaltigung verantworten. Der Schüler aus Neuperlach war am frühen Morgen des 3. November 2013 einer 52-jährigen Küchenhilfe in der S-Bahn nach Pullach gefolgt. Gegen 6.30 Uhr fiel er in der Margaretenstraße über sie her, hielt ihr den Mund zu und missbrauchte sie. Anschließend zertrümmerte er die Frau in ein angrenzendes Waldstück und vergewaltigte sie ein zweites Mal. Gegen 7.20 Uhr stieg der Täter wieder in die S-Bahn ein und wurde dabei von einer Überwachungskamera im Zug gefilmt. Die Polizei veröffentlichte die Fahndungsfotos zwei Wochen später und bekam Hinweise auf den Facebook-Account des Schülers. Insgesamt 18 Zeugen hatten ihn auf den Fahndungsfotos erkannt. Der 16-Jährige wurde kurz darauf in der Wohnung seines Vaters in Neuperlach festgenommen. Wegen Sexualdelikten war er zuvor noch nicht aufgefallen. Ein DNA-Abgleich überführte ihn zweifelsfrei als den Täter von Pullach. Der Prozess vor der 20. Strafkammer ist nicht öffentlich – wie in anderen Fällen von jugendlichen Straftätern auch. Angeblich wollte der Schüler gleich am ersten Prozessstag ein Geständnis ablegen. Demnach hatte er sich in der Nacht vor der Tat mit Freunden getroffen und mit ihnen gezecht. Es sollen mehrere Flaschen Wodka geleert worden sein. Für den Prozess sind vier Verhandlungstage angesetzt. Das Urteil wird für den 22. Mai erwartet. **CHRO**